



Mit Lernvideos

Latin

PRÜFUN

MEHR
ERFAHREN



STARK



Mit Lernvideos

Prüfungswissen Latinum

Latin

ABITUR

MEHR
ERFAHREN



STARK

Inhalt

Vorwort

Wortschatz	1
1 Vokabelliste	2
2 Römische Namen	18
Grammatik	19
1 Wortarten	20
2 Grammatische Kategorien der flektierbaren Wortarten	20
2.1 Kategorien der Nomina	20
2.2 Kategorien des Verbs	21
3 Grundlagen der Formenbildung der Nomina	22
3.1 Allgemeines	22
3.2 Deklinationsklassen	22
4 Deklination der Substantive	23
4.1 Genus der Substantive	23
4.2 Allgemeine Regeln für die Deklination	23
4.3 Systematische Übersicht der Formen der Substantive	24
4.4 Besonderheiten im Numerus	25
5 Deklination der Adjektive	25
5.1 Zugehörigkeit der Adjektive zu den Deklinationsklassen	25
5.2 Deklinationsübersicht der Adjektive	26
5.3 Komparation der Adjektive 	26
5.4 Regelmäßige Komparation	26
5.5 Komparation mit Stammwechsel („unregelmäßige Komparation“)	27
6 Deklination der Pronomina	28
6.1 Arten von Pronomina	28
6.2 Formen des Personal- und des Possessivpronomens	28
6.3 Zur Verwendung des Personal- und des Possessivpronomens	29
6.4 Die reflexiven Pronomina	29
6.5 Formen der Demonstrativpronomina	30
6.6 Zur Verwendung der Demonstrativpronomina	30
6.7 Interrogativpronomina	31

6.8	Formen der Indefinitpronomina	31
6.9	Zur Verwendung der Indefinitpronomina	32
6.10	Relativpronomen	32
6.11	Pronominaladjektive	32
7	Grundlagen der Formenbildung des Verbs	33
7.1	Stammformen	33
7.2	Konjugationsklassen	33
7.3	„Gemischte“ Konjugation	34
7.4	Arten der Bildung des Perfekt-Aktiv-Stammes	34
7.5	Bildungsformeln für die einzelnen Verbformen	34
7.6	Systematische Übersicht der Formen des Verbs	35
7.7	Endungsreihen der Verben	36
8	Konjugation der regelmäßigen Verben	36
8.1	Präsensstamm Aktiv	36
8.2	Präsensstamm Passiv	37
8.3	Besondere Imperative	38
8.4	Perfektstämme (Aktiv/Passiv)	39
8.5	Liste der Infinitive und Partizipien	40
8.6	Deponentien und Semideponentien	40
9	Konjugation der unregelmäßigen Verben (Verba anómala)	41
9.1	Formen des Hilfsverbs <i>esse</i> (sein)	41
9.2	Wichtige Komposita von <i>esse</i>	42
9.3	Formen von <i>posse</i> (können) und <i>prōdesse</i> (nützen)	42
9.4	Formen von <i>ire</i> (gehen)	43
9.5	Wichtige Komposita von <i>ire</i>	44
9.6	Formen von <i>ferre</i> (tragen)	44
9.7	Wichtige Komposita von <i>ferre</i>	45
9.8	<i>velle</i> (wollen), <i>nōlle</i> (nicht wollen) und <i>mālle</i> (lieber wollen)	45
9.9	<i>fieri, fiō, factus sum</i> (werden, geschehen, gemacht werden)	46
9.10	Die unvollständigen Verben (Verba defectíva)	47
10	Präpositionen	47
10.1	Die Präpositionen <i>in</i> und <i>sub</i>	47
10.2	Die Präpositionen <i>causā</i> und <i>gratiā</i>	47
10.3	Attribute in Präpositionalausdrücken	48
10.4	Liste der wichtigsten Präpositionen	48
11	Konjunktionen	48
11.1	Beiordnende Konjunktionen	49
11.2	Korrespondierende Konjunktionen	49
11.3	Unterordnende Konjunktionen	49

12	Adverbien	51
	12.1 Ableitung und Steigerung von Adverbien	51
	12.2 Besonderheiten der Adverbbildung	51
13	Interjektionen	52
14	Numeralia: Die wichtigsten Kardinal-(Grund-) und Ordinal-(Ordnungs-)Zahlen	52
15	Satzglieder und Satzmodell	53
	15.1 Der einfache Satz	53
	15.2 Übereinstimmungen (Kongruenzen) zwischen Subjekt und Prädikat	53
	15.3 Der erweiterte Satz	54
	15.4 Das Satzmodell	56
	15.5 Adjektivische Attribute	56
16	Kasuslehre: Vorbemerkung	56
17	Kasuslehre: Der Nominativ	57
18	Kasuslehre: Der Vokativ	57
19	Kasuslehre: Der Genitiv	57
	19.1 Genitivus possessivus	57
	19.2 Genitivus qualitatis	58
	19.3 Genitivus partitivus	58
	19.4 Genitivus subiectivus – Genitivus obiectivus	58
	19.5 Seltenerer Kasusfunktionen des Genitivs	59
20	Kasuslehre: Der Dativ	60
	20.1 Dativ-Objekt	60
	20.2 Dativus commodi – Dativus incommodi	60
	20.3 Dativus possessivus	60
	20.4 Dativus finalis	60
	20.5 Dativus auctoris	61
21	Kasuslehre: Der Akkusativ.....	61
	21.1 Akkusativ-Objekt	61
	21.2 Der doppelte Akkusativ	61
	21.3 Der Akkusativ der Richtung	61
	21.4 Der Akkusativ der Ausdehnung in Zeit und Raum	62
	21.5 Der Akkusativ als Subjekt	62
	21.6 Der Akkusativ des Ausrufs	62
22	Kasuslehre: Der Ablativ	62
	22.1 Allgemeines	62
	22.2 Der Ablativ als adverbiale Bestimmung	63

23	Nominalformen des Verbs	64
23.1	Infinitiv	64
23.2	Der Acl (Accusativus cum Infinitivo) 	64
23.3	Der Ncl (Nominativus cum Infinitivo)	66
23.4	Die nd-Formen: Gerundium und Gerundivum 	67
23.5	Partizipien	68
23.6	Das Participium coniunctum (P. c.) 	69
23.7	Ablativus absolutus (Abl. abs.) 	69
23.8	Zeitverhältnisse in Partizipialkonstruktionen	70
24	Genus-, Modus- und Tempusgebrauch	70
24.1	Genusgebrauch	70
24.2	Modus- und Tempusgebrauch	70
24.3	Tempusverwendung in indikativischen Sätzen	71
24.4	Tempusverwendung in konjunktivischen Hauptsätzen  ...	71
24.5	Tempusverwendung in konjunktivischen Nebensätzen	72
25	Satzarten	73
25.1	Innerliche Abhängigkeit	73
25.2	Hauptsätze	73
25.3	Nebensätze	74
25.4	Relativsätze	74
25.5	Sinnrichtungen von Konjunktionalsätzen	75
25.6	Die indirekte Rede (Oratio obliqua)	76
25.7	Zum Verhältnis von lateinischem Modus und deutschem Modus	77
25.8	Die Formen des deutschen Konjunktivs	77
25.9	Die Verwendung des deutschen Konjunktivs	78
Texterschließung, Textgrammatik, Stilistik und Rhetorik		79
1	Texterschließungsmethoden	80
1.1	Die Wort-für-Wort-Methode	80
1.2	Die „Konstruktionsmethode“	81
1.3	Die Methode des linearen Dekodierens	82
1.4	Grafische Periodenanalyse	83
2	Textgrammatik	84
2.1	Sachfeld	84
2.2	Konnektoren	84
2.3	Pro-Formen	85
2.4	Tempusrelief	85

3	Stilistik	86
4	Rhetorik.....	89
4.1	Rhetorik bei Griechen und Römern	89
4.2	Überblick über wichtige Elemente des rhetorischen Systems	90
Realienkunde		93
1	Zeitleiste zur römischen Geschichte und Literaturgeschichte	94
2	Kurzgefasste römische Geschichte (bis zu Augustus)	97
3	Karte des Römischen Reiches	101
4	Kurzbiografien einiger berühmter Römer	102
4.1	M. Tullius Cicero	102
4.2	C. Iulius Caesar	103
4.3	Cn. Pompeius Magnus	105
4.4	C. Iulius Caesar Octavianus Augustus	107
4.5	M. Antonius	108
4.6	C. Sallustius Crispus	109
4.7	P. Vergilius Maro	110
5	Übersicht über wichtige Werke Ciceros	111
5.1	Reden	111
5.2	Philosophische Schriften	116
5.3	Rhetorische Schriften	117
5.4	Briefe	117
6	Gesellschaftsstruktur und politisches Leben	118
6.1	Die römischen Stände	118
6.2	Das politische Leben	118
7	Römisches Recht	121
7.1	Quellen des römischen Rechts	121
7.2	Gültigkeit des Rechts für die Bewohner des Reiches	123
7.3	Römische Prozesspraxis	123
8	Die Verwaltung der Provinzen	125
9	Das römische Militär	125
9.1	Geschichte und Struktur des römischen Militärwesens	125
9.2	Der Triumphzug	128
10	Die römische Religion	128
11	Die Stellung der Sklaven	131

12	Die Römer und ihre Nachbarn	133
12.1	Römer und Germanen	133
12.2	Römer und Gallier	134
12.3	Römer und Karthager	135
12.4	Römer und Griechen	136
13	Philosophie	139
13.1	Die Vorsokratiker	139
13.2	Die Sophistik und Sokrates	139
13.3	Die Akademie	140
13.4	Der Peripatos	141
13.5	Die Stoa	141
13.6	Der Epikureismus	142
13.7	Die Philosophie in Rom	142
14	Rom – Zentrum des Römischen Reiches	145
15	Nachwirkung	147
	Stichwortverzeichnis zur Grammatik	149
	Stichwortverzeichnis zur Realienkunde	151

Autor: Thomas J. Golnik

Vorwort

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

das vorliegende Buch dient dazu, Lateinlernenden in den zum Latinum führenden Kursen ein **universelles Begleitmaterial** zur Verfügung zu stellen, in dem alle relevanten Aspekte ihrer Lateinausbildung in knapper, übersichtlicher Form vereinigt sind. Es ist somit ein **praktisches Hilfsmittel** sowohl bei der Erarbeitung entsprechender Kenntnisse wie auch bei der Prüfungsvorbereitung.

Eingangs enthält der Band eine alphabetische **Liste der wichtigsten Caesar- und Cicero-Vokabeln** sowie eine Einführung in die **Systematik römischer Namen**.

Die kurzgefasste **lateinische Sprachlehre** befasst sich mit allen wichtigen Aspekten der Morphologie (Formenlehre) und Syntax (Satzlehre).

Zu einigen grammatischen Strukturen, mit denen viele Schüler erfahrungsgemäß Schwierigkeiten haben, gibt es zusätzlich **Lernvideos**.



Es folgen Ausführungen zu hilfreichen **Texterschließungsmethoden** und Instrumenten der **Textgrammatik**, welche die innere Struktur eines Textes erkennen lassen. Ergänzt wird dieses Kapitel durch eine Übersicht über die gebräuchlichsten **Stilmittel** und eine Einführung in die antike **Rhetorik**.

Den Abschluss bildet eine Zusammenstellung der wichtigsten **allgemein-, literatur- und kulturgeschichtlichen Themen** unter besonderer Berücksichtigung ihrer „Latinumsrelevanz“. Bei manchen Begriffen und Namen wurden Betonungszeichen eingesetzt, um die korrekte Aussprache zu erleichtern.

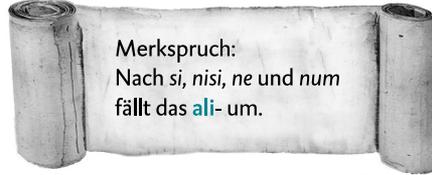
Zwei getrennte **Stichwortverzeichnisse** zur Grammatik und zur Realienkunde erlauben eine schnelle Orientierung im jeweiligen Kapitel.

Quod bonum, faustum, felix fortunatumque sit!

Thomas J. Golnik

6.9 Zur Verwendung der Indefinitpronomina

a) Wird der Satz mit *si, nisi, ne* oder *num* eingeleitet, entfällt das *ali-* von **aliquis** und **aliqui**.



b) Steht **quidam** bei einem Adjektiv, hat es oft steigernde Wirkung.

Beispiel

singularis quaedam virtus – eine ganz einzigartige Tapferkeit

Die Deklination von *quidam* entspricht der des Relativpronomens (vgl. Kap. 6.10), wobei jedoch *m* vor *d* zu *n* wird, also: *quendam, quandam, quorundam, quarundam*.

6.10 Relativpronomen

	Singular			Plural		
	<i>m.</i>	<i>f.</i>	<i>n.</i>	<i>m.</i>	<i>f.</i>	<i>n.</i>
Nom.	quī	quae	quod	quī	quae	quae
Gen.		cuius		quōrum	quārum	quōrum
Dat.		cui			quibus	
Akk.	quem	quam	quod	quōs	quās	quae
Abl.	quō	quā	quō		quibus	

Die Präposition *cum* wird an den Ablativ angehängt, z. B. *quōcum*.

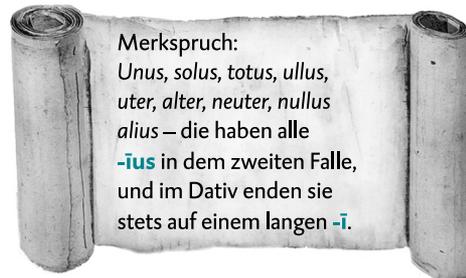
Relativischer Anschluss: Steht ein Relativpronomen am Anfang eines Hauptsatzes, wird es demonstrativ übersetzt.

Beispiel

Qua de causa ... – Aus diesem Grunde ...

6.11 Pronominaladjektive

Die im nebenstehenden Merkspruch genannten Wörter werden wie Adjektive nach der *a-/o-*Deklination dekliniert (vgl. Kap. 5.2, *magnus*); Genitiv und Dativ Singular weisen jedoch Endungen auf, wie sie für Pronomina typisch sind, weshalb die Gruppe als **Pronominaladjektive** bezeichnet wird.



7 Grundlagen der Formenbildung des Verbs

7.1 Stammformen

Um alle Formen eines Verbs bilden zu können, müssen seine Stammformen bekannt sein. Diese sind:

- Infinitiv **Präsens** Aktiv *audī-re*
- 1. Person Singular Indikativ Präsens Aktiv *audi-ō*
- 1. Person Singular Indikativ **Perfekt Aktiv** *audīv-ī*
- Neutrum des **Partizip Perfekt Passiv** (PPP) *audīt-um*

Ausgehend von diesen vier Stammformen können alle weiteren Formen eines Verbs gebildet bzw. bestimmt werden, und zwar

- **vom Präsensstamm:** Präsens, Imperfekt, Futur I (jeweils Aktiv/Passiv); Imperativ, Infinitiv Präsens (Aktiv/Passiv); Partizip Präsens Aktiv (PPA); Gerundium und Gerundivum;
- **vom Perfekt-Aktiv-Stamm:** Aktiv des Perfekts, Plusquamperfekts und Futurs II sowie Infinitiv Perfekt Aktiv;
- **vom Perfekt-Passiv-Stamm:** Passiv des Perfekts, Plusquamperfekts und Futurs II; Infinitiv Perfekt Passiv; Partizip Perfekt Passiv (PPP); Partizip Futur Aktiv (PFA); Infinitiv Futur Aktiv; Supinum I und II.

7.2 Konjugationsklassen

Die regelmäßigen Verben des Lateinischen werden zu vier Haupt-Konjugationsklassen zusammengefasst. Alle Verben einer Klasse werden jeweils nach demselben Schema konjugiert. Den Ausschlag für die Zuordnung zu einer der vier Klassen bildet der Auslaut des Wortstammes, den man am Inf. Präs. Akt. in Zusammenhang mit der 1. Pers. Sg. Ind. Präs. Akt. erkennen kann.

Konjugationsklasse	Inf. Präs. Akt.	1. Pers. Sg. Ind. Präs. Akt.	Wortstamm
1. a-Konjugation	amā-re	am-ō (< ama-ō)	ama...
2. e-Konjugation	movē-re	move-ō	move...
3. konsonantische Konj.	mitt-e-re	mitt-ō	mitt...
4. i-Konjugation	audī-re	audi-ō	audi...

7.3 „Gemischte“ Konjugation

Manche Verben bilden ihre Formen im Grunde nach dem Muster der konsonantischen Konjugation, fügen aber in einigen Formen nach dem Stammauslaut ein (stets kurzes!) -i- ein, z. B. *capere, cap-i-o, cap-i-unt, cap-i-ēbant*. Diese Art der Konjugation nennt man „gemischte Konjugation“ oder „kurz-vokalische i-Konjugation“ (3m.).

7.4 Arten der Bildung des Perfekt-Aktiv-Stammes



Der Perfekt-Aktiv-Stamm eines Verbs wird jeweils auf eine der folgenden sechs Arten gebildet:

- **v**-Perfekt („normal“ für die a- und i-Konj.), z. B. *amavi, audivi*
- **u**-Perfekt („normal“ für die e-Dekl.), z. B. *habui*
- **s**-Perfekt, z. B. *misi, dixi* (c + s > x), *auxi* (g + s > x)
- **Dehnungsperfekt**, z. B. *vēni* (oft mit Ablaut, wie bei *ēgi, fēci*)
- **Reduplikationsperfekt**, z. B. *cecidi*
- **Unverändertes Perfekt**, z. B. *defendi*

7.5 Bildungsformeln für die einzelnen Verbformen

Formen des Präsensstammes	Präsensstamm	Tempuszeichen/ Moduszeichen	Aktiv-/Passiv- Endung des Präsensstammes
Formen des Perfekt-Aktiv-Stammes	Perfekt-Aktiv-Stamm		Endung des Perfektstammes
Formen des Perfekt-Passiv-Stammes	PPP	+	Form von esse

7.6 Systematische Übersicht der Formen des Verbs

Wegen der Ziffern 1 bis 3 vgl. Kap. 7.7.

	Aktiv		Passiv	
	Indikativ	Konjunktiv	Indikativ	Konjunktiv
Präsensstamm				
Präsens	ama-t ① move-t mitt-i-t audi-t	am-e-t ① move-a-t mitt-a-t audi-a-t	ama-tur ② move-tur mitt-i-tur audi-tur	am-e-tur ② move-a-tur mitt-a-tur audi-a-tur
Imperfekt	ama-ba-t ① move-ba-t mitt-ēba-t audi-ēba-t	ama-re-t ① move-re-t mitt-e-re-t audi-re-t	ama-ba-tur ② move-ba-tur mitt-ēba-tur audi-ēba-tur	ama-re-tur ② move-re-tur mitt-e-re-tur audi-re-tur
Futur	ama-bi-t ① move-bi-t mitt-e-t audi-e-t		ama-bi-tur ② move-bi-tur mitt-e-tur audi-e-tur	
Perfekt-Aktiv-Stamm			Perfekt-Passiv-Stamm	
Perfekt	amav-it ③ mov-it mis-it audiv-it	amav-erit mov-erit mis-erit audiv-erit	amatum est motum est missum est auditum est	amatum sit motum sit missum sit auditum sit
Plusquamperfekt	amav-erat mov-erat mis-erat audiv-erat	amav-isset mov-isset mis-isset audiv-isset	amatum erat motum erat missum erat auditum erat	amatum esset motum esset missum esset auditum esset
Futur II	amav-erit mov-erit mis-erit audiv-erit		amatum erit motum erit missum erit auditum erit	

Imperativ

Sg.: Stamm!

Pl.: -te!

13 Philosophie

13.1 Die Vorsokratiker

Die sog. Naturphilosophen des 6. Jahrhunderts v. Chr., wie z. B. Thales von Milét, Pythágoras, Empédokles und Demokrit, stellten sich die Frage nach dem Ursprung der Welt und aller Dinge und danach, ob es einen Urstoff gebe, aus dem alle Dinge bestünden.

Berühmt wurde v. a. die Antwort des **Empedokles**, der annahm, dass es vier Grundstoffe (**Elemente**) gebe – Erde, Wasser, Feuer und Luft – sowie zwei Grundkräfte – Liebe und Hass – und dass alle Dinge durch die von den Kräften verursachte Vermischung der Elemente entstünden und sich letztlich nur deshalb voneinander unterschieden, weil die Elemente bei jedem Ding in unterschiedlichen Verhältnissen vorhanden seien. **Demokrit** dagegen nahm an, dass alle Dinge aus winzigen, unteilbaren Bausteinen, den **Atomen**, bestünden, die sich ganz von selbst – also ohne das Einwirken irgendwelcher Kräfte – zu Gebilden zusammenschlossen und auch wieder trennten, wodurch die Dinge entstünden und wieder vergingen. Diese Auffassung machte ihn zum Begründer des **Materialismus**.

13.2 Die Sophistik und Sokrates

Seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. fanden in Griechenland die sog. **Sophisten** immer größeren Zulauf. Diese leiteten aus der Beobachtung, dass die Menschen z. B. vor Gericht sehr verschiedene Ansichten darüber haben, was Recht und was Unrecht sei, die Ansicht ab, dass es in dieser Frage überhaupt keine objektiven Maßstäbe gebe und dass somit das, was der überlegene Mensch als richtig bezeichne, auch richtig sei – also komme es darauf an, zu den überlegenen Menschen zu gehören. Die Sophisten erhoben so den Menschen zum Maßstab aller Dinge („**Homo-mensura-Satz**“) und lehrten, dass es ihm v. a. durch die richtige Anwendung der Sprache (Rhetorik) möglich sei, sich im Leben zu behaupten.

Ganz im Gegensatz dazu vertrat **Sokrates** (469–399 v. Chr.) die Ansicht, dass es sehr wohl allgemein gültige Wahrheiten gebe, die das Leben des Menschen bestimmten. So könne man sich zwar im Einzelfall darüber streiten, was richtig und was falsch sei, die Begriffe von „Recht“ und „Unrecht“ seien aber allgemein anerkannt. Ziel des Philosophierens müsse es deshalb sein, diese Wahrheiten zu erkennen, um das Leben der Menschen daran ausrichten zu können, denn wenn es ein „Gutes“ und ein „Schlechtes“ gibt, dann muss man sich natürlich nach dem einen richten und das andere vermeiden.

Damit gab Sokrates der Philosophie eine völlig neue Bedeutung: Er machte sie von einem abstrakten Denkgebäude gebildeter Männer zur Lenkerin des Verhaltens aller Menschen und wurde somit zum Begründer der **Ethik** (Sittenlehre).

Sokrates' philosophische Methode basierte auf dem **Dialog** zwischen ihm und einem anderen Menschen, den er durch gezieltes Fragen zu der Erkenntnis zu bringen versuchte, dass seine vermeintlichen Kenntnisse letztlich doch nur auf sehr wackeligen Fundamenten standen („Ich weiß, dass ich nichts weiß“). Eine wahre Erkenntnis der Dinge dürfe sich aber nicht auf Scheinwissen gründen, sondern könne erst dann beginnen, wenn man den Dingen ganz unvoreingenommen auf den Grund gehe.

Sokrates' Lehren erregten bei vielen seiner Mitbürger Verwirrung; manche betrachteten sie sogar als so gefährlich, dass sie den Philosophen wegen Aufhetzung der Jugend und Gottlosigkeit anklagten und zum Tode verurteilten.

13.3 Die Akademie

Sokrates' bedeutendster Schüler war **Platon** (427–347 v. Chr.), durch dessen zahlreiche Dialoge wir das meiste über die Lehren seines Meisters wissen – Sokrates selber hat nichts Schriftliches hinterlassen. Platon entwickelte jedoch durchaus auch eine eigene Lehre, die er in seiner Philosophenschule im Hain des Halbgottes Akademos lehrte – aus diesem Grund nannte man Platon und seine Schüler Akademiker.

Platons **Ideenlehre** zufolge ist die irdische Welt ein Abbild einer idealen Welt der Ideen, und jedes irdische Ding ist nur ein mehr oder weniger unvollkommenes, vergängliches Erscheinungsbild seines perfekten, ewigen Urbilds (seiner „Idee“) in der idealen Welt. Indem man die verschiedenen Erscheinungsformen eines Dinges in der irdischen Welt untersuche und vergleiche, könne man eine Ahnung von seiner vollkommenen Idee bekommen. Die größte aller Ideen sei aber die des „Guten und Schönen“, zu der alle anderen Ideen in geordneter Beziehung stünden.

Unter den Schülern Platons gab es jedoch auch einige, welche die Ideenlehre ihres Meisters veränderten oder gar ablehnten. Unter Hinzuziehung der sokratischen Ansicht, dass Wissen oft nur Scheinwissen ist, entwickelten sie die Lehre des akademischen **Skeptizismus**, die im 2. Jahrhundert v. Chr. ihre größte Blüte erlebte. Die Vertreter dieser Lehre, v. a. **Karneádes**, vertraten die Ansicht, dass es den Menschen als Teilen der irdischen Welt nicht möglich sei, in irgendeinem Fall die Wahrheit (d. h. die zugrunde liegende Idee) tatsächlich

zu erkennen, und dass sich deshalb alle Erkenntnis auf die Feststellung des Wahrscheinlichsten beschränken müsse.

13.4 Der Peripatos

Der Philosoph **Aristoteles** (384–322 v. Chr.), ein Schüler Platons, beschäftigte sich v. a. mit der Naturwissenschaft und hinterließ ein gewaltiges Korpus an Schriften, denen besonders im Mittelalter größte Bedeutung beigemessen wurde. Für die römische Philosophie waren Aristoteles und seine Schüler, die Peripatetiker, weitaus weniger wichtig als andere Philosophenschulen. Ihre Ansichten zur **Ethik** fanden jedoch auch in Rom (vor allem in Ciceros Werk) größere Beachtung: Der Mensch könne nur glücklich leben, wenn er mit Hilfe seiner Vernunft das Gute erkenne und danach strebe. Dieses Gute im Sein und Tun der Menschen nennt Aristoteles die **Tugend** (*virtus*, griech. *areté*). Die äußeren Glücksgüter (Gesundheit, Ehre, Wohlstand) müssen in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen, da sich sonst die Tugend nicht entfalten könne. Um zu erkennen, was das Tugendhafte sei, müsse man sich die beiden Extrema einer Sache vorstellen, die Tugend selber liege dann zwischen beiden in der Mitte (**virtus in medio**): So bildet z. B. die Freundlichkeit die Mitte zwischen Überheblichkeit und Speichelleckerei. Die höchste Tugend jedoch sei die Gerechtigkeit, da sie die Ausübung einer jeden Tugend gegenüber anderen Personen darstelle.

13.5 Die Stoa

Der Begründer der Philosophenschule der Stoa (benannt nach ihrem Athener Schulgebäude *stoá poikíle* = bunte Halle) war **Zenon** von Kition (333–260 v. Chr.). Das philosophische System der Stoa beruht auf der Ansicht, dass es eine einzige, alles bildende und durchdringende Macht gibt, eine als Feuer gedachte Gottheit, die alle Dinge nach ihrer Vorsehung ordnet und antreibt: diese Gottheit ist die **Vernunft** in ihrer reinsten Form (*logos*). Der Mensch, dessen Geist ein Teil („Funke“) dieser Vernunft sei, solle danach streben, den Willen des Gottes zu erkennen, um sich dann aus freiem Willen dem göttlichen Plan zu fügen (**secundum naturam vivere**), da er nur so **Glückseligkeit** (*vita beata*) erlangen könne. Diese bestehe im beglückenden Gefühl des Einklangs mit dem Weltenplan – eine Weltgeborgenheit, die durch nichts erschüttert werden könne („**stoische Ruhe**“). Als Teil des Kosmos empfinde der Stoiker sich selbst als Weltenbürger (Kosmopoliten) und seine Mitgeschöpfe als seelenverwandte Wesen, was aktiven Einsatz für deren Wohlergehen, z. B. in der Politik, ehrenwert mache. Mit dem Tod erhebe sich die

Seele des Menschen in den feurigen Äther und vereine sich wieder mit dem Weltenfeuer, aus dem sie entstamme.

13.6 Der Epikureismus

Die Lehre des **Epikúr** von Samos (341–270 v. Chr.) bildet einen krassen Gegensatz zu den Ansichten der Stoa. Zwar ist auch bei Epikur das glückselige Leben das Ziel allen Philosophierens, jedoch kann man es seiner Ansicht nach nur erreichen, indem man sich von allen Unannehmlichkeiten, welche die Welt und das Leben bieten können, befreit. Epikurs Weltsicht orientiert sich an der Demokrits (vgl. S. 139), ist also streng **materialistisch**: Da der Mensch – wie alle anderen Dinge auch – nichts weiter sei als eine Ansammlung von Atomen, würde nach seinem Tode (d. h. nach dem Auseinanderdriften seiner Atome) auch nichts von ihm übrigbleiben. So etwas wie eine unsterbliche Seele gebe es nicht, weshalb die Glückseligkeit auch nicht in einer „Weltvernunft“ oder im Leben nach dem Tode gefunden, sondern nur im irdischen Leben erfahren werden könne. Die Schlussfolgerung müsse also lauten: „Befreie dich von deinen Ängsten, meide Unannehmlichkeiten und gestalte dein Leben so angenehm wie möglich!“ („Lust-Prinzip“, **Lust** – *voluptas*, griech. *hedoné*). Besonders geeignet sei dazu ein von der Öffentlichkeit zurückgezogenes Leben (**„Lebe im Verborgenen“**) im Kreise weniger, guter Freunde. Die Existenz von Göttern wird von den Epikureern zwar nicht geleugnet; diese seien aber ebenfalls nur Atomgebilde, wenn ihre Existenz auch „göttlich“ sei. Ihre „Göttlichkeit“ bedeute aber nichts anderes, als dass sie bereits den Zustand höchster Glückseligkeit besäßen – ganz sicher würden sie sich in diesem nicht stören lassen, um sich um die Welt oder die Menschen zu kümmern.

13.7 Die Philosophie in Rom

Wie in fast allen geistigen Disziplinen so waren die Römer auch in der Philosophie die Schüler der Griechen; eigene Beiträge haben sie fast nicht erbracht. Einer der wichtigsten Gründe dafür liegt sicher in dem verschiedenen Verständnis des Griechen und des Römers von der **Rolle des einzelnen Menschen**:

Griechenland bestand aus einzelnen, konkurrierenden Stadtstaaten, die jeweils nach eigenen Grundsätzen regiert wurden und in denen aufgrund des z. T. stark ausgeprägten Demokratiedenkens das Individuum aktiv an der Gestaltung der Politik teilnehmen konnte – kurz: Die Bedeutung der Individualität in allen Dingen kann in Griechenland nicht überschätzt werden. **Rom** dagegen war ein nicht aus Einzelstädten, sondern aus Territorien bestehendes

Reich, das nach einheitlichen Maßstäben vom einen Machtzentrum aus regiert wurde und in dem das Individuum seine Erfüllung darin fand, seine Position im Staate gemäß dem **mos maiorum** („Sitte der Vorfahren“: die altbewährte Weise) auszufüllen – kurz: Der Nutzen der Individualität erschöpfte sich in Rom darin, den Einzelnen dazu zu befähigen, seine Aufgabe für das Gemeinwohl möglichst gut zu erfüllen.

Die Verwendung von Zeit und Kraft auf Dinge, die keinen unmittelbaren Nutzen versprachen (wie z. B. die philosophische Frage nach dem Ursprung aller Dinge), war dem Römer wesensfremd. Einige der Aussagen griechischer Philosophenschulen – besonders zu Themen der Ethik und der Staatslehre – waren jedoch auch für ihn interessant: So ist die Philosophie bei den Römern v. a. dadurch gekennzeichnet, dass sie kaum komplexe Denkgebäude übernahm oder errichtete, sondern sich auf Themen beschränkte, die praktisch denkenden Menschen relevant zu sein schienen (**Eklektizismus**).

Den ersten „hautnahen“ Kontakt zur griechischen Philosophie hatten die Römer, als in den Jahren 156/155 v. Chr. eine aus drei griechischen Philosophen bestehende Delegation in Rom weilte und dort auch Vorlesungen hielt. Unter ihnen fand v. a. der Skeptiker Karneádes großen Anklang und begeisterte viele junge Römer zur Beschäftigung mit philosophischen Fragen. Die Reaktion konservativer Kreise war bezeichnend: Der sittenstrenge Zensor **Cato** der Ältere nötigte die drei Philosophen zum Verlassen der Stadt.

Dennoch ließen sich von nun an interessierte Römer nicht mehr davon abbringen, philosophischen Studien nachzugehen. Der Besuch bei prominenten Philosophen in Griechenland gehörte bald schon zum Bildungsprogramm der besseren Kreise. Noch im 2. Jahrhundert v. Chr. etablierte sich auch in Rom ein philosophischer Zirkel um den jüngeren Scipio („**Scipionenkreis**“), dem berühmte Griechen, wie der Historiker Polybios und der Stoiker Panaitios, und Römer, wie der Konsul C. Laelius und der Dichter Lucilius, angehörten und der sich bemühte, nationalrömische Einstellungen mit griechischem Gedankengut zu verschmelzen. Der Scipionenkreis hat die römische Geisteswelt nachhaltig geprägt.

M. Tullius **Cicero**, der sich schon in jungen Jahren für die Philosophie begeisterte und sie emsig studierte, gilt als wichtigster Meilenstein der römischen Philosophiegeschichte. Seine profunde Kenntnis der griechischen Philosophenschulen und seine herausragenden sprachlichen Fähigkeiten ermöglichten es ihm, zum wichtigsten **Vermittler der griechischen Philosophie** für die Römer zu werden. Neben seinem Bemühen, philosophische Überlegungen sogar in seine Gerichts- und Staatsreden einfließen zu lassen, schuf Cicero eine beträchtliche Zahl explizit philosophischer Schriften, in denen er



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de

info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK